



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Hardenrath-Kapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)

wahl bedeutender Plastiken, wie sie sonst keine Kölner Kirche aufweisen kann. Da ist ein höchst eigenartiges romanisches Madonnenbild, dann die lebenswürdige Madonna des 14. Jahrhunderts, die sogenannte Limburger Madonna. Dann am linken Chorpfeiler ein Bild, ergreifend herrlich in seiner grausigen Häßlichkeit, Christus an einem Gabelkreuz, geschunden, die Zehen zerkrampft, die Nägelwunden, aus denen Blut über den gemarterten Körper rinnt, zerrissen, ein unbeschreiblicher Schmerz in das Antlitz eingegraben, so hängt der Gequälte in sich zusammengesunken, bis die Last des Körpers die Nagelwunden der Hände ganz aufreißen wird und der Körper zu Boden sinkt (Bild S. 165). Die gleiche Zeit des 14. Jahrhunderts, die die liebreizende Limburger Madonna schuf, sah auch dieses Bild erschütternden Jammers erstehen. Hardenrath, der große Wohltäter St. Mariens im Kapitoll, stiftete die Christophorusstatue, ein Madonnenbild für das Chor, dann die Chorschranken, an denen er auch sich und seine Frau als plastische Denkmäler verewigen ließ, beide zum Gebet in die Knie gesunken; sie unbedeutend im Ausdruck, er dagegen selbstbewußt, wie der Kanonikus van der Paele auf dem Gemälde des Jan van Eyck.

Die Hardenrathskapelle ist das schönste Schmuckstück der ganzen Kirche und von einer köstlich anheimelnden Stimmung erfüllt, da noch die alte Aus-



Köln — St. Maria im Kapitol.

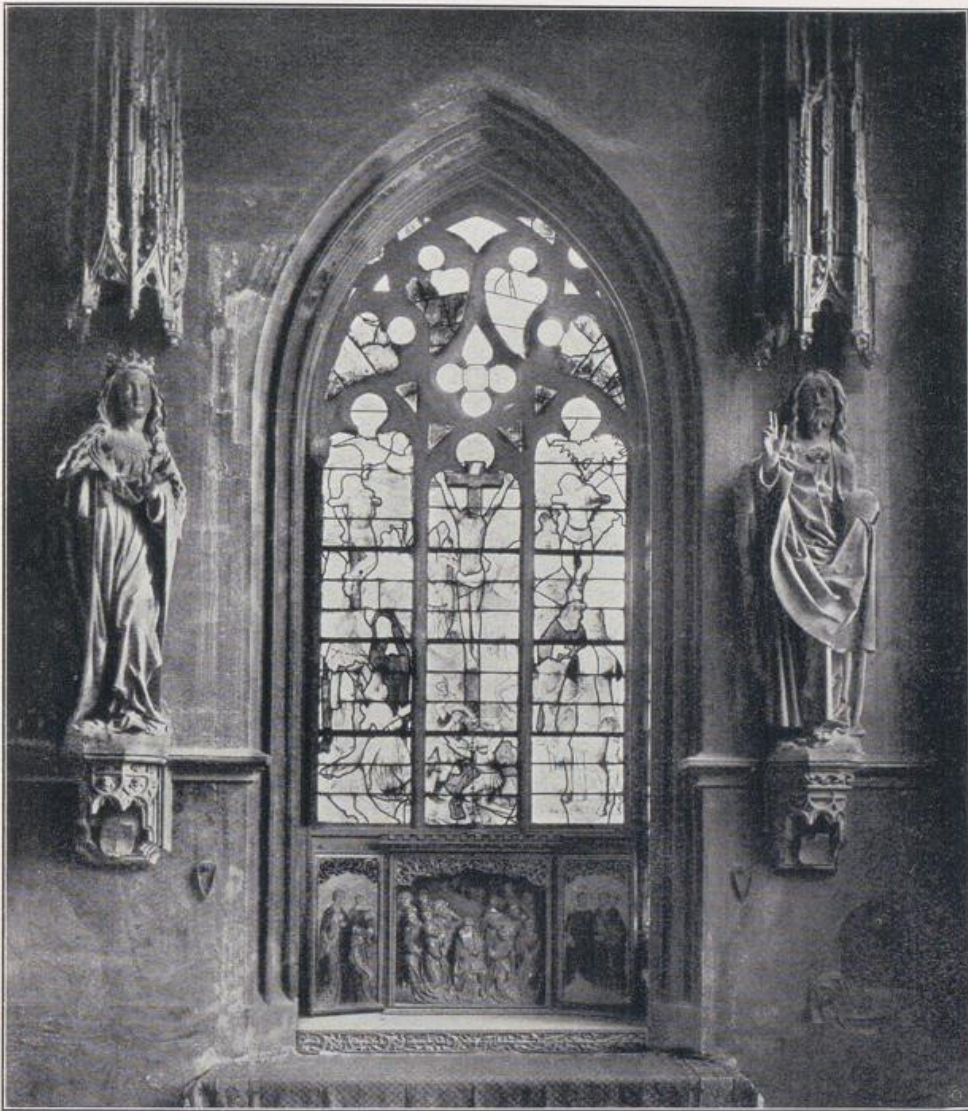
Nördlicher Flügel des Kreuzganges, heutiger Zustand. — Vgl. Bild S. 166.



Köln — St. Maria im Kapitol.

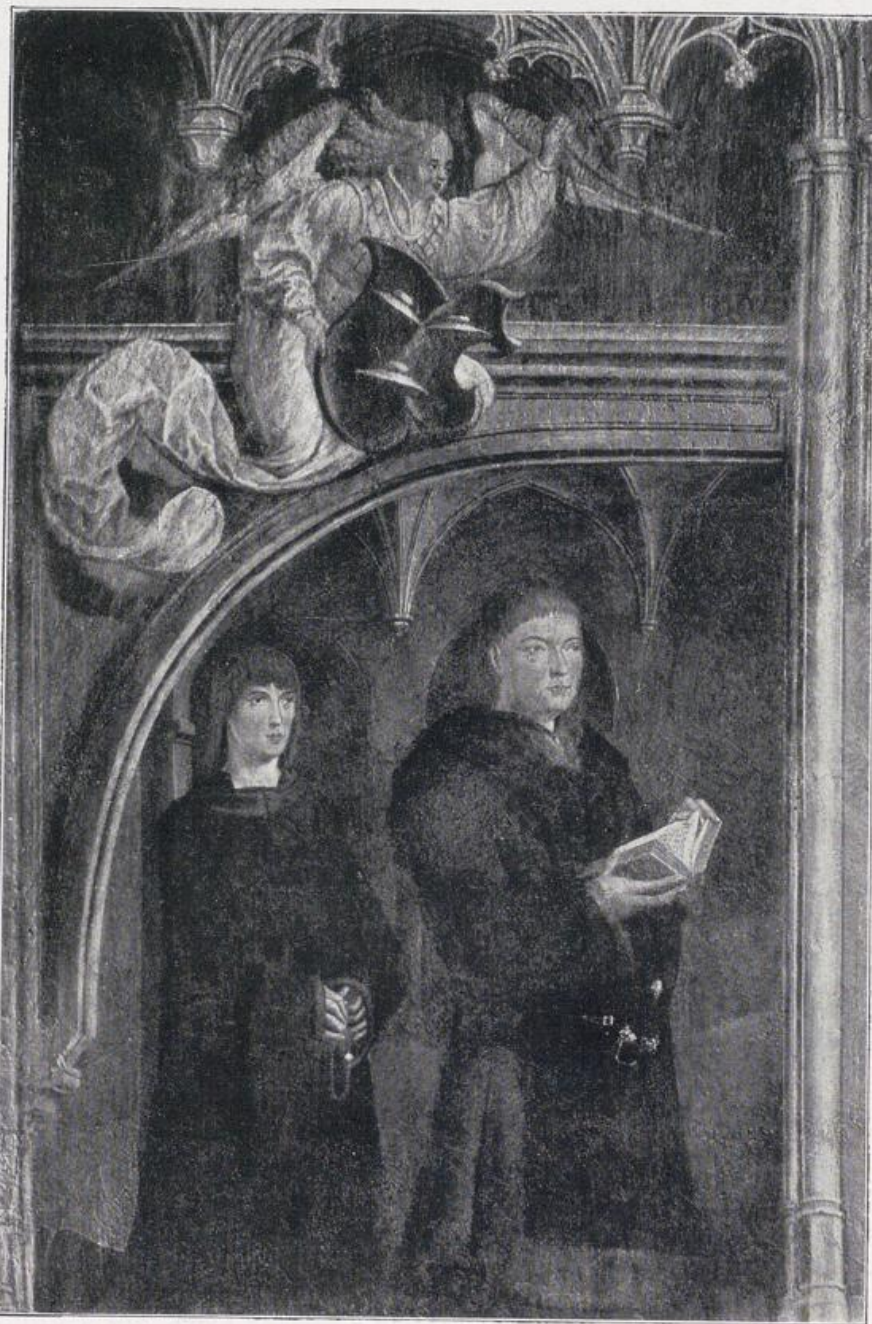
Sängertribüne vor der Hardenrathskapelle im Umgang des südlichen Querarmes, 15. Jahrhundert.

stattung erhalten ist. Vor die Kapelle hatte Hardenrath in den Umgang des südlichen Querarmes eine Sängertribüne einbauen lassen, zugänglich durch ein Treppentürmchen (Bild S. 174). Wappentragende schwebende Engel füllen die Zwickel der Durchgangsbogen. Statuen des Erlösers, der Madonna und des Täufers und ihre



Köln — St. Maria im Kapitol.
Hardenrathskapelle, 15. Jahrhundert.

Baldachine unterbrechen die Maßwerkbrüstung der Sängerempore, und ein reizvoll gezeichnetes Gewölbe spannt sich unter der Empore über den Vorraum zur Kapelle. Über dem Kapelleneingang noch einmal das Bild des Erlösers, zu beiden Seiten Inschriftentafeln, die Hardenraths hochherzige Stiftung ehren, dann öffnet sich durch schmiedeeisernes Gitter die Kapelle (Bild S. 175). Das gehört zum Schönsten und Stimmungsvollsten, was Köln aufweisen kann. Aus der Altarnische ergießt sich das Licht durch das spätgotische Erkerfenster in den Raum. Rote Gewänder und das Blau des Himmels leuchten aus dem goldgrauen Ton des Glasgemäldes. Statuen des Salvators und der Madonna rahmen das Fenster ein. Ihre Baldachine wachsen hoch hinauf in das Gewölbe.



Köln — St. Maria im Kapitol.

Johannes Hardenrath und Sohn. Ausschnitt aus der Wandmalerei der Hardenrathskapelle.



Köln — St. Maria im Kapitol.

Die Hardenrathsche Sängerschar. — Ausschnitt aus der Wandmalerei der Hardenrathskapelle.

Kölner Maler, man denkt an den sogenannten „Meister des Marienlebens“ und an Barthel Bruyn, sollten den Raum farbig durch Wandgemälde abstimmen. Sie belebten die Wände mit Heiligengestalten, der Lazarusgeschichte, Christi Verklärung, Christus in der Mandorla usw. Das ist im Farbenklang meisterhaft gelungen. Hardenrath und Sohn und auf der anderen Wandseite Frau Hardenrath und Tochter sind lebenswahre Porträtdarstellungen (Bild S. 176). Vor allem reizt uns die lebendige Komposition des Genrebildes der Hardenrathschen Sängerschar rechts neben dem Türeingang, darüber anmutig die beiden fliegenden Engel mit dem verzierten gotischen Weihekreuz in einem Rade (Bild S. 177). Auch das alte Mobiliar ist noch erhalten, das alte Gestühl, aus dem Hardenrath seiner Sängerschar lauschte. Die der Hardenrathskapelle entsprechende Taufkapelle im Nordostzwickel des Chores hat gleichfalls reiche Netzgewölbezeichnung erhalten, und sie ist sehenswert wegen ihres Taufkessels vom Jahre 1594.

Seit der Weihe von St. Maria im Kapitol haben verschiedene bauliche Änderungen stattgefunden, nicht allein in den spätgotischen Anbauten der Hardenraths- und der Taufkapelle und der Einwölbung des Mittelschiffes im 13. Jahrhundert, die eine Erhöhung der Seitenmauern zur Folge hatte. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden vor allem Umbauten am Ostchor nötig, die indessen für den alten Grundriß des 11. Jahrhunderts keine Änderungen nötig machten, wohl aber hier und da durch große gotische Fensteröffnungen den Stimmungsreiz des Innern etwas wandelten. Die späteren Änderungen verfolgt man am besten außen vom Lichhof